

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1948)

Rubrik: Biographien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Homer,

griechischer Dichter, lebte um 850–800 v. Chr. Sieben griechische Städte stritten sich um die Ehre, sein Geburtsort zu sein. Von seinem Leben ist uns nichts bekannt; was über dieses berichtet wird, ist durchaus sagenhaft. Seine epischen Gedichte „Ilias“ und „Odyssee“ übten einen nachhaltigen Einfluss auf das Leben des griechischen Volkes aus. Die „Ilias“ schildert einen Abschnitt aus dem trojanischen Krieg und die „Odyssee“ die Irrfahrten und endliche Heimkehr des Odysseus. Die bekannteste Übertragung dieser beiden Heldengedichte ins Deutsche stammt von J. H. Voss. Aus dem Altertum sind eine Anzahl Marmorköpfe erhalten; sie alle stellen den Dichter Homer als blind dar.

Archimedes,

berühmter Mathematiker und Physiker, * um 287 v. Chr. in Syrakus, † 212 v. Chr. daselbst, bereicherte die Mathematik und Mechanik um wichtige Lehrsätze; er ermittelte das Verhältnis zwischen Kreisdurchmesser und Kreisumfang sowie zwischen Kugelinhalt u. umschriebenem Zylinder. Das „Archimedische Prinzip“, wie man das Gesetz vom Auftrieb nennt, benutzte Archimedes zur Berechnung des Rauminhaltes (Volumen) unregelmäßiger Körper. Er erfand ferner den Flaschenzug (zur Verstärkung d. Kraft), den Brennspiegel u. die berühmte „Sphära“ (Himmelsglobus). Während eines Aufenthaltes in Ägypten erbaute Archimedes zum Bewässern der Felder die „archimedische Wasserschraube“.



Donatello,

grosser italienischer Bildhauer und Erzgiesser, * 1386 in Florenz, † 13. Dezember 1466 dasselbst. Als Zwanzigjähriger war er noch gewöhnlicher Steinhauer, doch studierte er dann in Rom die antiken Denkmäler, was für seine künstlerische Entwicklung bedeutungsvoll wurde. In den ersten Jahren bediente sich Donatello nur des Marmors als Material für seine Gestalten (Sitzbild des Evangelisten Johannes an der Domfassade in Florenz). Nach 1423 führte er seine Figuren vorwiegend in Bronze aus (Relief „Tanz der Salome“, David, das lebensgroße Reiterstandbild des Gattamelata in Padua). Donatello war der Schöpfer einer neuen, von mittelalterlicher Stil-Ge bundenheit befreiten Kunst.



Jan van Eyck,

niederländischer Maler, * um 1390 in Maeseyck, † 9. Juli 1441 in Brügge. Er ist – zusammen mit seinem Bruder Hubert (1366–1426) – der Begründer der altflandrischen Malschule. Die beiden Künstler brachten die Maltechnik ihrer Zeit auf eine höhere Stufe. Dadurch, dass sie die schlichten Schönheiten in der Natur und in der Umgebung des Menschen in meisterhafter Weise darzustellen begannen, wurden sie die Schöpfer einer neuen Kunstrichtung. Diese Wiedererweckung des Naturgefühls übte einen bestimmenden Einfluss auf die ganze spätere Malerei aus. Das bedeutendste Werk der Brüder Hubert und Jan van Eyck ist der Genter Altar, welchen Jan im Jahre 1432 vollendete.



Sandro Botticelli,

italienischer Maler, * um 1443 in Florenz, † 17. Mai 1510 da-selbst, ging zuerst bei einem Goldschmied in die Lehre, wid-mete sich dann aber der Male-rei. Tiefe Empfindung und echte, aus vollem Herzen strö-mende religiöse Auffassung kennzeichen seine Altar- und Andachtbilder, wie die „Him-melfahrt Mariä“, „Anbetung der Könige“, „Krönung Ma-riä“, „Madonna mit sechs Hei-lichen“. In seinen Bildern von Begebenheiten aus dem klassi-schen Altertum, seinen mytho-logicalischen und allegorischen (sinnbildlichen) Darstellungen („Allegorie des Frühlings“, „Geburt der Venus“) kom-men die blühende Phantasie und tiefe Innerlichkeit Botti-cellis ebenfalls in vollendet Schöönheit zum Ausdruck.



Albrecht Dürer,

der grösste deutsche Maler, Kupferstecher, Holzschnitt-Zeichner, * 21. Mai 1471 in Nürnberg, † 26. April 1528 da-selbst. Nach einer Goldschmiede- und Malerlehre begab sich Dürer 1490 auf die Wander-schaft (arbeitete auch in Strass-burg u. Basel) und lebte seit 1515 in Nürnberg. Dürer be-herrschte alle Gattungen: Fi-gur (4 Apostel), Porträt (Selbst-bildnisse), Landschaft, Kom-position. Seine Holzschnitte u. Kupferstiche machten ihn über die Grenzen seiner Heimat hin-aus berühmt. Mit meisterhaf-ter Beobachtung stellte er das Volksleben dar (Tanzendes Bauernpaar). In der Darstel-lung von Szenen aus der bibl. Geschichte (Passionen, Marien-leben) fand seine reiche Phan-tasie ergreifenden Ausdruck.



François de Malherbe,

franz. Dichter, ein Vorläufer der klassischen franz. Poesie, * 1555 in Caen, † 6. Okt. 1628 in Paris, erhielt in Paris, Heidelberg und Basel seine Ausbildung und trat in die Dienste des Statthalters der Provence. Mit dessen Tode (1586) verlor er sein Amt und geriet in drückende Geldverlegenheiten, bis er 1605 an den Hof Heinrichs IV., dann der Königin Maria von Medici und Ludwigs XIII. kam. Malherbe schrieb Oden, die sich vor allem durch den Wohlklang der Verse auszeichnen. Er forderte peinliche Genauigkeit in bezug auf den Reim, der nicht bloss für das Ohr, sondern auch für das Auge richtig sein müsse. Malherbe übte dadurch einen nachhaltigen Einfluss auf die französische Dichtkunst aus.



William Harvey,

englischer Physiolog, Entdecker des grossen Kreislaufes des Blutes, * 1. April 1578 in Folkestone, † 3. Juni 1657 auf seinem Landgut zu Hampstead. Gestützt auf ausgedehnte Untersuchungen als Professor der Anatomie in London, veröffentlichte er 1628 eine neue Theorie des Blutkreislaufes in der Schrift „De motu cordis et sanguinis“, die ungeheure Aufsehen erregte und heute noch gültig ist. Harvey stellte die Bedeutung des Herzens für die Erhaltung der Blutströmung fest und beschrieb dessen Bewegungerscheinungen erstmals richtig. Bis dahin hatte man geglaubt, das Blut werde in der Leber mit der aus den Lungen kommenden Atemluft gemischt und in den Organen wieder verbraucht.



Baruch Spinoza,

Philosoph, * 24. November 1632 in Amsterdam, † 21. Februar 1677 im Haag. Er stammte aus einem jüdischen Geschlecht, das aus Portugal ausgewandert war. Spinoza sollte Rabbiner werden, wurde aber 1656 wegen seiner kritischen Ideen aus der jüdischen Gemeinde verbannt und lebte von da an zurückgezogen als einsamer Denker, seinen Unterhalt mit dem Schleifen optischer Gläser verdienend. Heitere Ruhe und frohe Selbstgenügsamkeit, jene beseligende Macht der Erkenntnis, die Spinoza als Ziel des Weisen hinstellte, fand in seinem Leben Verwirklichung. Seine „Ethik“ wurde erst zur Zeit der deutschen Aufklärung (Lessing: „Nathan der Weise“, Herder) gebührend erkannt.

Charles de Montesquieu,

französischer philosophisch-politischer Schriftsteller, * 18. Jan. 1689 nahe bei Bordeaux, † 10. Febr. 1755 in Paris. Sein erstes Werk waren die „Lettres persanes“, in denen er einen Perser das französische Gesellschaftsleben bespötteln lässt. Er war von 1714–1726 Senatspräsident in Bordeaux, bereiste dann verschiedene europäische Länder, um die dortigen Verfassungen kennen zu lernen. Als Frucht dieser langjährigen Studien, besonders in England, erschien 1748 sein Hauptwerk „Esprit des lois“. Montesquieu suchte darin die Gesetze eines Volkes aus dessen Natur und Geschichte zu erklären. Dieser neuartige Überblick war für die Entwicklung der Staatswissenschaften von epochemachender Bedeutung.



Thomas Gainsborough, englischer Maler, * im Mai 1727 zu Sudbury in Suffolk, † 2. Aug. 1788 in London. Als Kind liebte er es, Landschaften der Umgebung zu skizzieren. Sein Talent entwickelte er grossenteils durch eigenes Studium. Gegen 1760 siedelte er nach dem Modebad Bath über, dem Sammelplatz des eleganten England. Hier begründete er seinen Ruhm als Bildnismaler. Von 1774 an in London wohnend, war er der bevorzugte Maler des Königs. Gainsborough (sprich: gensboro) ist neben Hogarth und Reynolds der bedeutendste englische Bildnismaler (Der Blaue Knabe). Ausserdem gilt er als Bahnbrecher der englischen naturalistischen Landschaftsmalerei (Die Marktkarre, Die Viehtränke, Die Fischerfamilie).

Joseph-Louis Lagrange, französischer Mathematiker, * 25. Januar 1736 in Turin, † 10. April 1813 in Paris, wurde, als er kaum 19 Jahre alt war, Professor der Mathematik. 1766 berief ihn Friedrich der Große als Direktor der Akademie nach Berlin. Dort beschäftigte er sich hauptsächlich mit analytischer Mechanik. 1787 ging er nach Paris, wo er schon früher für Arbeiten über das Planetensystem Preise der Akademie gewonnen hatte. Lagrange knüpft an die Arbeiten des Schweizer Mathematikers Euler an, überragt ihn aber durch bessere Anwendbarkeit seiner Methoden. So gab er der Variationsrechnung die noch heute übliche Form. Für die Astronomie, Zahlentheorie, Theorie der algebr. Gleichungen usw. hat er Grosses geleistet.



Fr. Wilhelm Herschel,

deutscher Astronom, * 15. Nov. 1738 in Hannover, † 25. Aug. 1822 auf seinem Landsitz in Slough bei Windsor, lebte seit 1757 in England. Er war wie sein Vater Musiker, lag aber nebenbei eifrig mathem. u. astronom. Studien ob. Da er die Mittel zum Ankauf eines grossen Fernrohres nicht besass, versuchte er selbst, mit Erfolg, den Bau eines solchen. Unterstützt von einem Bruder u. seiner Schwester Karoline, fertigte er ca. 400 Spiegeltelescope an, die an Reinheit und Grösse alle früher gebauten übertrafen. Daneben war Herschel in der Beobachtung des Himmels unermüdlich (1781 Uranus-Entdeckung). Er bereicherte die beobachtende Astronomie und leitete in deren Entwicklung eine neue Epoche ein.

Muzio Clementi,

Klavierspieler u. Komponist, * 24. Januar 1752 in Rom, † 10. März 1832 auf seinem Landsitz Evesham bei London. Mit neun Jahren Organist, wurde er als 14jähriger Knabe von einem Gönner mit nach England genommen und auf dessen Kosten dort ausgebildet. 1773 schuf Clementi seine ersten Klaviersonaten; dadurch wurde er der Schöpfer der Klaviersonate und begründete die moderne Klaviertechnik. Viele spätere Künstler waren seine Schüler. Von 1780 an unternahm er als Klaviervirtuose verschiedene Konzertreisen nach Paris, Wien, Berlin, Petersburg und der Schweiz. Clementi gründete in London einen Musikverlag und führte in einer eigenen Fabrik Verbesserungen im Pianofortebau ein.

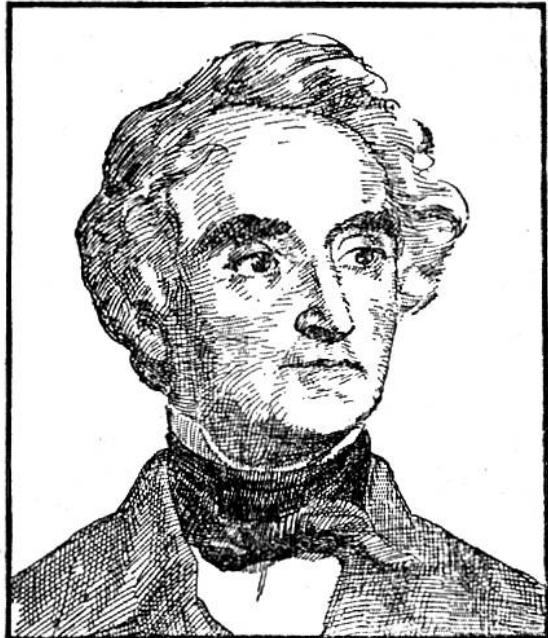
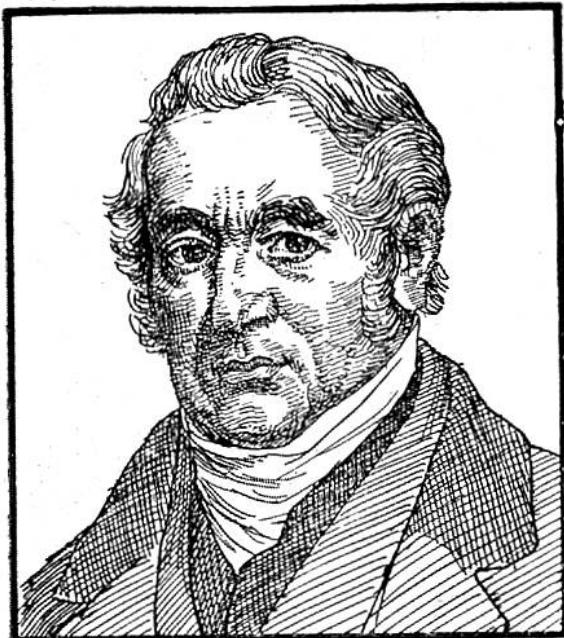


Johann Peter Hebel,

bedeutender deutscher Dialektdichter, * 10. Mai 1760 in Basel, † 22. Sept. 1826 in Schwetzingen, war der Sohn eines armen Gärtners. Früh verwaist, ermöglichten ihm Gönner von Basel und Karlsruhe, Theologie zu studieren. Er wurde Lehrer, Schuldirektor und Theologie-Prof. in Karlsruhe. Volkstümlich wurde er durch die in Mundart verfassten „Alemannischen Gedichte“ und durch Beiträge im „Rheinländischen Hausfreund mit Schatzkästlein“, den er in einer jährl. Auflage bis zu 40 000 Expl. herausgab. Hebels Erzählungen u. Gedichte schildern in Bildern voll wunderbarer Naturtreue, echter Gemütlichkeit u. naiver Anschaulichkeit die Sitten seines geliebten alemann. Volkes.

René de Chateaubriand,

(100. Todestag am 4. Juli) französischer Schriftsteller u. Staatsmann, * 4. Sept. 1768 in Saint Malo, † 4. Juli 1848 in Paris. Ein Aufenthalt in den Urwäldern Nordamerikas regte ihn zum gefühlvollen Indianerroman „Attala“ (1801) an. Seine Werke sind voll Melancholie und Frömmigkeit und enthalten viele Beschreibungen der exotischen Natur. Die „Pilgerfahrt von Paris nach Jerusalem“ wurde wegen der Naturschilderungen Vorbild für spätere Reisebeschreibungen. Gr. Erfolg hatte Chateaubriand auch mit „René“ (1802). Von 1814 an beteiligte er sich am Staatsleben Frankreichs u. verfasste politische Schriften. Als Frucht einer Orient-Reise entstand 1809 der religiöse Roman „Les martyrs“.



George Stephenson,

(100. Todestag am 12. August)
Verbesserer der Dampflokomotive und Hauptbegründer des Eisenbahnwesens, * 8. Juni 1781 in Wylam bei Newcastle, † 12. Aug. 1848 in Chesterfield. Er arbeitete sich vom Hilfsheizer zum Direktor grosser engl. Kohlengruben empor. 1814 baute er die erste brauchbare Lokomotive für eine Kohlenförderbahn u. gründete 1824 die erste Lokomotivfabrik der Welt. Unter seiner Leitung entstanden die ersten Eisenbahnlinien (1825 Stockton-Darlington, 1828 Liverpool-Manchester). Seine Maschinenfabrik lieferte stets verbesserte Lokomotiven für alle Eisenbahnen, die bald in England, Amerika u. auf d. europ. Kontinent fuhren. (1847 Zürich-Baden 1. schweiz. Eisenbahn.)

Justus von Liebig,

deutscher Chemiker, * 12. Mai 1803 in Darmstadt, † 18. April 1873 in München, zeigte schon früh ein grosses Interesse für Chemie. 1826 als Professor nach Giessen berufen, errichtete er dort das erste Unterrichtslaboratorium u. machte Giessen zum Mittelpunkt des chemischen Studiums. Aus allen Ländern strömten ihm Schüler zu. Liebig entdeckte unter anderem das Chloroform. Vom Jahre 1839 an wandte er sich dem Studium der Ernährung des Pflanzen- u. Tierkörpers zu. Er wies die Bedeutung der Mineralstoffe für die Pflanzen und den Ackerbau nach und wurde dadurch der Begründer des rationellen Ackerbaus. Liebig ist auch durch die Einführung des Fleischextrakts bekannt geworden.



Abraham Lincoln,

amerikanischer Staatsmann, * 12. Febr. 1809, † 14. April 1865 in Washington, von einem Fanatiker erschossen. Lincoln entstammte einer einfachen Farmersfamilie; er konnte nur 6 Monate die Schule besuchen und bildete sich selbst aus. Er war Landarbeiter, Feldmesser, Postmeister und von 1836 an Fürsprech. Seit 1847 wirkte er politisch und wurde 1860 zum Präsidenten der U.S.A. gewählt. Seine Forderung, die Sklaven freizulassen, verursachte einen Bürgerkrieg, den er mit Ausdauer siegreich durchführte. Lincoln besass zu seinem praktischen Verstand noch eine tiefe Einsicht und Herzensgüte, was ihn zum volkstümlichsten Präsidenten der U.S.A. neben Washington und Roosevelt gemacht hat.

Conrad Ferdinand Meyer,

(50. Todestag am 28. Nov.) hervorragender Schweizer Dichter und Schriftsteller, * 11. Oktober 1825 in Zürich, † 28. November 1898 in Kilchberg bei Zürich. Als Dichter und Erzähler verbindet er mit der Klarheit der Sprache ein hohes künstlerisches Denken und Empfinden (Selbstbiogr. Roman „Der grüne Heinrich“). Er schuf den grossen Stil der geschichtlichen Novelle: Jürg Jenatsch, Der Heilige, Gustav Adolfs Page u. a. In seinen Werken sucht C. F. Meyer den Einfluss des Schicksals auf das Leben der Menschen darzustellen. Seine Balladen, die „Romanzen und Bilder“, sowie die Dichtung „Huttens letzte Tage“ zeigen ihn als formvollendeten Balladendichter und tiefempfindenden Lyriker.



Frank Buchser,

hervorragender Schweizer Maler und Zeichner, * 15. Aug. 1828 in Feldbrunnen, † 22. Nov. 1890 daselbst. Voll Abenteuerlust und Unrast durchwanderte er Europa und liess sich für mehrere Jahre in Amerika nieder. Er war einer der ersten Freilichtmaler. Ungefämpftes Sonnenlicht leuchtet über seinen Werken, die durch ihre Lebendigkeit und Wahrheitstreue wirken und trotz aller Wirklichkeitsnähe voll malerischen Reizes sind. In farbkräftigen Ölstudien von Negern und Indianern schilderte Buchser fremdes Volksleben. Nach und nach schuf er seine Bilder feiner und zarter, ohne dass sie an Frische einbüsst. Als tüchtiger Zeichner zauberte er mit wenig Strichen ganze Welten auf papiernen Grund.

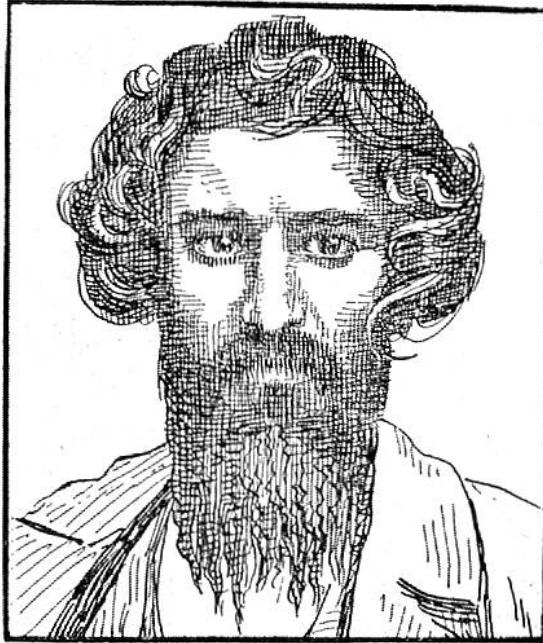


Eugen Huber,

(25. Todestag am 23. April) berühmter Schweizer Jurist, * 13. Juli 1849 in Stammheim, † 23. April 1923, Bern. Huber beendete 1872 in Zürich seine Studien, wurde 1880 Prof. der Rechtswissenschaft in Basel u. 1888 in Halle. 1893 beauftragte ihn der schweizerische Bundesrat mit der Ausarbeitung eines einheitlichen schweizerischen Privatrechts. Mit diesem Auftrag war auch die Berufung an die Berner Universität verbunden, an der er 30 Jahre erfolgreich wirkte. Huber schuf sich mit dem „Schweizerischen Zivilgesetzbuch“, welches am 1. Januar 1912 in Kraft trat, ein unvergängliches Denkmal. Er war der Schweizer Jugend Führer, dem Schweizer Volke Gesetzgeber und der Wissenschaft Aufklärer.



Ferdinand Hodler,
(30. Todestag am 19. Mai)
grosser Schweizer Maler, * 14. März 1853 in Bern, † 19. Mai 1918 in Genf. Hodler kam 19jährig nach Genf, wo er sich rastlos seinen Kunststudien hingab. Nur langsam rang er sich zu allgemeiner Anerkennung durch; heute gilt er als einer der bedeutendsten Künstler der Neuzeit. Hodler betonte nur die Hauptlinien, was seine Gemälde so einheitlich macht. In seinen Figurenbildern lässt er uns tief in menschliches Leben und Leiden hineinschauen (Die Lebensmüden, Die Enttäuschten). Nicht minder trefflich arbeitete er als Porträtiast und Landschafter. Daneben schuf er auch wuchtige Wandmalereien (Rückzug der Schweizer bei Marignano im Landesmuseum Zürich).



Giovanni Segantini,
(90. Geburtstag am 15. Januar)
bedeutender Maler, * 15. Januar 1858 in Arco (Italien), † 28. Sept. 1899 auf dem Schafberg bei Pontresina. Segantini besuchte eine Malerakademie in Mailand, bildete sich aber im wesentlichen selbst weiter. Das Engadin wurde ihm zur zweiten Heimat. Hier schuf er seine herrlichen Bilder, die der Figur in der Landschaft besondere Bedeutung verliehen (Pflügen, Rückkehr zur Heimat). In zäher Arbeit hatte er sich eine eigene Maltechnik errungen; er brachte die Farben in kleinen Strichen nebeneinander auf die Leinwand; aus der Entfernung betrachtet, mengen sich diese zu den gewollten Tönen. Deshalb konnte er Licht und Luft der Gebirgs-
welt so klar hervorzaubern.